

Nachlese und Protokoll – erstellt von Bezirksrundschau Rohrbach

„Familien bei Betreuung Wahl lassen“

Bezirksrundschau-Diskussion mit Vertretern von ÖVP, SPÖ, FPÖ und Familienvertretern.

BEZIRK (wies). „Jede Frau soll sich aussuchen können, ob sie oder der Partner beim Kind bleiben will und wie lange die Karenzzeit dauern soll“, sagt Familienreferent **Franz Hiesl** bei der Podiumsdiskussion in Rohrbach. Ähnlich sieht es VP-Landtagsabgeordnete **Patricia Alber**: „Die Politik muss die Rahmenbedingungen schaffen, damit das Zeitnehmen für Familie wieder etwas wert wird.“ Der Beruf der Hausfrau und des Vaters müsse aufgewertet werden. „Mütter und Väter wissen, dass Kindererziehung ein Managementposten ist.“ **Roswitha Öhler** ist Obfrau des Familiennetzwerkes Mühlthal, dem sieben Gemeinden angehören. Der Verein setzt laufend Impulse zu Familienthemen: „Wichtig ist, dass man die Familien fragt, was sie sich wünschen und wo der Schuh drückt.“ Ein soziales Netzwerk sei für Familien wichtig, das müsse in den Gemeinden geschaffen werden. „Oft sind es Kleinigkeiten, wie eine kurzfristige Betreuung oder ein Gutschein“, sagt sie.

Familienfreundliche Orte

SP-Stadtrat **Andreas Hannerer** merkt an, dass die Frage, wie familienfreundlich die Gemeinde ist, in Zukunft immer mehr zur Wohnortentscheidung beitragen wird. „In der neuen Krabbelstube, die es ab Herbst in Rohrbach gibt, ist ein wichtiger Schritt im Ausbau der Kinderbetreuung getan.“ Hannerer kritisiert allerdings, dass die Väterkarenz zwar im öffentlichen Dienst, aber nicht in Privatunternehmen funktioniere. **Ulrike Wall**, Landtagsabgeordnete der FPÖ fordert für Frauen eine bessere Berücksichtigung im Pensionsrecht. „Vor allem die Teilzeitarbeit muss im Pensionsrecht aufgewertet werden. Wenn Frauen sich entscheiden, länger beim Kind zu Hause zu bleiben, darf das später keine Einbußen bedeuten.“

Kinderfreundliche Betriebe

„Die Betriebe müssen kinderfreundlicher werden, sonst werden sie im Zeitalter des Fachkräftemangels Probleme bekommen“, sagt **Franz Hiesl**. Einig war sich das Podium darüber, dass die Familie in der Gesellschaft einen besseren Stellenwert braucht. „Wir müssen einen guten Betreuungsmix finden und die Familien finanziell so stellen, dass Familie leistbar ist“, sagt Hiesl.

Es folgt das Protokoll der Veranstaltung zum Nachlesen:

Podiumsdiskussion LH-Stv. Hiesl

Einleitung Weiermair: Die Statistik zeigt zwei Trends: Zum einen gibt es immer weniger Kinder, zum anderen immer mehr ältere Personen.

In 25 Jahren sind die unter 25-Jährigen um 125.000 zurückgegangen, über 60-Jährige um halbe Million gewachsen in Österreich. Zahl der Familien und Lebensgemeinschaften ist rückläufig. 1999: 208.000 Ehepaare, heute: 199.000. Immer weniger Kinder werden geboren und die Zahl der unter 15-Jährigen ist um 30.000 gesunken. Die Trends zeigen, dass die Zahl der Alleinerzieher stark steigt. Das Gebäralter für das erste Kind steigt und liegt derzeit bei 28,1 Jahren. Aktuell leben in Oberösterreich 1,4 Mio Menschen, 13.000 Kinder werden pro Jahr geboren. Es gibt 13.000 71-Jährige, 10.000 85-Jährige.

Sind Familie und Kinder ein gesellschaftliches Auslaufmodell? Die Politik betont die Wichtigkeit der Familie, aber wie kann man Familien das Leben erleichtern? Und wie wird es möglich, dass sich wieder mehr junge Menschen für Familie entscheiden, darüber wollen wir heute diskutieren.

Herr LH-Stellvertreter: Wie familienfreundlich ist OÖ, wo sehen sie Handlungsbedarf.

Hiesl: OÖ ist familienfreundliches Bundesland. Laut einer im Spätherbst 2011 durchgeführten Familienbefragung über die Familienkarte. 1500 Menschen wurden befragt, ob sie die Familienentscheidung wieder so treffen würden. Sie haben ein deutliches Ja zur Familie abgegeben. Sie haben das Gefühl, dass sie vom Land OÖ gut unterstützt werden. Initiativen beginnend finanziell, Betreuungsangebot, Einführung des Gratiskindergartens ist ein Meilenstein gelungen. Familien fühlen sich wohl und gut betreut, es kann aber nie genug sein. Ungleichgewicht im Steuerbereich, deckt Familienbelange nicht ab. Viele Gemeinden: Nebelberg, Berg: Wir sind eine familienfreundliche Gemeinde. Man muss für Familien etwas tun, da ist das Bewusstsein schon da. Dem Thema wurde früher nicht soviel Aufmerksamkeit gegeben. Jeder soll aber mitdenken, wie man gestalten kann. Man wundert sich wenn Familien mit kleinen Kindern im Gasthaus ankommen. Viele können es sich eh nicht leisten, viele Menschen reagieren aber ablehnend und hoffen, dass sich die Familie nicht nahe zum Tisch her setzt, denn Kinder sind unruhiger. Kinder sind eben keine jungen Erwachsenen, aber damit können manche noch nicht so gut umgehen.

Ich muss derzeit die Bauordnung ändern: Der Paragraph, dass Kinderlärm kein Lärm ist, muss aufgenommen werden. In OÖ gab es die Situation, dass Kinderbetreuungseinrichtungen von Nachbarn abgelehnt werden. Zum Beispiel in Wartberg ob der Aist musste ein Kinderspielplatz geschlossen werden, weil Ältere sich aufgeregt haben. Jüngster Fall in Wels: Lärmschutzwand vor Spielplatz. Familienfreundliche Stellung, sehen bei Partnerbetrieben, dass viele den Familien positiv gegenüber stehen. Ich glaube bei Hunden ist die Toleranz etwas größer, als sie gegenüber Kindern ist.

Alber: Wie einfach ist es Familie zu gründen, vor welcher Herausforderung stehen die Menschen?

Ist die Familie ein Auslaufmodell: Ich hoffe nicht. Wir wissen alle um Generationenvertrag erhalten können, brauchen wir Familien und Kinder. Wir müssen das Sozialsystem auch in Zukunft erhalten, aber eine Reduzierung auf Generationenvertrag ist nicht ok. Die Wärme die Kinder und Familien geben, ist unermessbar wertvoll was Kinder zurückgeben. Warum sich junge Familien immer später für ein Kind ist eine gute Frage. Ich glaube, dass wir alle wissen, Familien brauchen Geld, Zeit, Infrastruktur, vor dieser Herausforderung steht jede Familie. Den Schritt, ob man es wagt muss man sich gut überlegen. Ist ein Schritt der sich lohnt. Unsere Aufgabe ist es, die Rahmenbedingungen herzustellen, damit das Zeit nehmen für Familie wieder etwas wert wird. Wenn jemand seinen Lebensabend genießt, ist er froh, wenn jemand herum ist.

Wie familienfreundlich ist Stadt Rohrbach?

Hannerer: Ist Jungvater. Mit 40 Jahren Vater geworden, lange gewartet. Tochter 1,5 Jahre. Zweimal in der Woche bei ihr, 2 Monate Karenz genommen. Wie freundlich ist die Stadt Rohrbach. Relativ, es gäbe noch einiges zu verbessern. Ein Schritt im Herbst. Angebot schafft Nachfrage: Haben Krabbelstube und Kinderhort, der seit 5 Jahren gut läuft. 40 Anmeldungen. Viel Geld in Spielplatzeinrichtungen und im Kindergarten. Es gäbe immer noch was zu tun: Zum Beispiel die Öffnungszeiten ausweiten, da müssen wir uns selbst was einfallen lassen für die Sommerferien. Strukturen verlaufen sich immer mehr (Großeltern). Im 21. Jahrhundert gottseidank sind die Ideologien weg, wo man sagt, Mutter, die Kind mit 1,5 Jahren in die Krabbelgruppe ist eine Rabenmutter, die andere, die länger daheim bleibt ist eine Glucke.

Es muss sich die Gesellschaft ändern: die Leute sollen froh, sein, dass es noch Menschen gibt, die mehr Kinder haben. Ist in gewissen Kreisen sind Familien aber behaftet und werden sozial abgestuft, uns muss bewusst werden, dass das nicht so ist. Wichtigstes: Gesellschaft soweit bringen, dass Kinder selbstverständlich und im Mittelpunkt stehen muss.

Verbesserungsvorschläge in OÖ?

Wall: wird viel getan (siehe Rechnungshofbericht) Vieles liegt an der Bundespolitik was zu verbessern wäre. Familie ist kein Auslaufmodell. Deutlich: hoher Stellenwert Familien für junge Menschen. Viele wünschen sich, dass sie die Kinder bis zum Kindergartenalter selber betreuen. Nicht Fehler gemacht werden, als romantische Fantasie abzutun, sondern Rahmenbedingungen schaffen, damit auch die Wünsche der Jugend in Taten umgesetzt werden können. Damit die Kinder zu Welt kommen, die man sich wünscht. Moderne Familienpolitik kann sich nicht dadurch definieren immer mehr öffentliche Betreuungseinrichtungen zu haben. Der Staat nimmt nicht Erziehung ab, sondern die Angebote sind Ergänzung. Die Hauptverantwortung liegt bei den Eltern. Die Erziehungsverantwortung muss gestärkt werden, damit sie ihren Lebensplan umsetzen können, entweder Arbeiten gehen oder bei den Kindern und dass es keinen Zwang gibt, arbeiten gehen zu müssen.

Das Familiennetzwerk Mühlthal setzt Impulse – welche?

Öhler: 2003 wollte ich ein Treffen mit den Nachbargemeinden und so ist beim ersten Kennenlernen das Netzwerk entstanden. Altenfelden, Neufelden, St. Ulrich, NWK, Kleinzell, Kirchberg, St. Martin gehören dazu. Ziel ist es, einen kleinen Beitrag zu leisten, dass sich die Familien in unserer Region wohl fühlen. Erreichen können wir das ua. mit einem Familienfest: wir können gemeinsam feiern, daher haben wir uns weiter gefragt: Wir möchten auch wissen, was wünschen sich die Familien, wo drückt der Schuh? Jährlich gibt es einen Themenschwerpunkt mit Infoabend und Veranstaltungen: Die Leute, die es direkt betrifft werden eingeladen. Wir wissen, was gebraucht wird. Die Bundespolitik ist ganz wichtig. Wir haben uns den Wohlühlcharakter an die Fahnen geheftet: Was kann ich in meiner näheren Umgebung, Gemeinde tun. Sind oft Kleinigkeiten: Kurzfristige Betreuung: Gutscheine bei Geburt des Kindes. Familie ist uns in der Gemeinde wichtig. Die Veranstaltungen sind über den Bezirk hinaus bekannt und so haben wir die eine oder andere Familie für den Standort gewinnen können. Familie braucht soziales Netzwerk. Fragen, die es betrifft, dann große Möglichkeit zu wissen, was die Familien betrügt.

Woran liegt es, dass es wenige Kinder gibt?

Hiesl: Wir haben in Befragungen gesehen, dass 16-18 Jährige zu 95 Prozent das Ziel Familie haben. Burschen: 90 Prozent. Dass mit 19 Jahren geheiratet wird, das gibt's nicht mehr. Die Ausbildungen dauern wesentlich länger, viele wollen dann im Beruf sein. Auf langem Weg geht der Wunsch nach Kindern oft verloren. Bei der 1. Eheschließung sind Frauen 29 Jahre, Burschen weit über 30 Jahre. Überraschende Hochzeiten mit 17 gibt's kaum mehr. Früher hat man halt geheiratet, wenn gute Botschaften unterwegs waren. Ein Grund ist auch, wenn man länger wartet, hat es nur Vorteile? Bindung bedeutet Risiko und wenn man länger wartet ist man Wohlstand gewohnt. Was verdienen die jungen Leute. 1200, 1300, 1400 Netto im Bezirk Rohrbach. Wenn das ein Arbeiter, am Lohnzettel hat ist ziemlich zusammengeräumt mit Familienplanung. Die Frage stellt sich, haben wir eine Chance, dass wir mit dem Einkommen leben können. Es gibt zwar gutes Kindergeld aber man muss auch dran denken, es sind Wohnung zu bezahlen, Auto, Zweitauto, das oft sein muss, dann wird das Monat schwierig zu überbrücken sein. Dazu kommt dann Verantwortung für 2/3 Leute. Dann müssen Frauen so schnell wie möglich wieder schauen in den Beruf zurückzufinden, weil sie auf das Einkommen angewiesen sind. Ein Teil will selber wieder arbeite – im Teilzeitbereich. Familien müssen Lösungen finden und darauf Rücksicht

nehmen. Die schlechte Einkommenssituation erfordert oft zweites Einkommen, auch der heutige Lebensstandard erfordert 2 Einkommen. Anmerkung: Ich bin für Wahlfreiheit: Jeder soll sich aussuchen ob er /sie lange beim Kind bleiben will. Bedarf ist ständig am steigen. Großfamilie gibt es nicht mehr. Wo hat wer Zeit für die Kinder? Das Land muss die Aufgaben von Familien übernehmen, die früher in der Familie wahrgenommen wurden. 1,45 Kinder werden pro Frau in OÖ geboren. In Frankreich gibt es hohe Geburtenraten pro Frau. Es ist dort an der Tagesordnung, dass Kleinstkinder ab 6 Monaten in die Krippe abgegeben werden. Ich könnte mir das nicht vorstellen. Ich glaube auch im Bezirk Rohrbach ist das nicht Thema. Es ist oft ein Herzenswunsch bei uns, eine gewisse Zeit bei den Kindern bleiben zu können. Ich gehöre zu denen, die dran glauben, dass für das Kind die bessere Situation ist, wenn Elternteil gewisse Zeit (1 Jahr) beim Kind bleiben können, dann hat das Kind eine fixe Bezugsperson. Wahlfreiheit soll gegeben sein. Kritisch sehe ich die Äußerungen gegenüber Frauen, die abwertend sind, wenn sie längere Zeit beim Kind zu bleiben wünschen. Mutter ist genauso wichtig, wie die berufstätige Frau. Betriebe müssen kinderfreundlicher werden, sonst werden sie im Alter des Frachtkräftemangels Probleme bekommen.

Bundespolitik entschieden: Glauben sie, dass direkte Transferleistungen Motivation sein könnten?

Wall: Die Transferleistungen wären anzupassen, es ist eine schleichende Reduzierung da. Ich sehe dringenden Notwendigkeit im Steuersystem etwas zu machen. Gemeinsam mit ÖVP Resolution nach Wien geschickt, Familienminister sollte die gleiche Einstellung haben wie LH in OÖ und die Familien steuerlich entlasten. Sie müssen die Möglichkeit haben, Familienbesteuerung zu wählen oder die Individualbesteuerung. Lasten werden nicht berücksichtigt im aktuellen System.

Wahlfreiheit, Finanzielle Gründe herrschen vor, viele müssen früher arbeiten gehen, das verlangt bessere Berücksichtigung im Pensionsrecht: Frauen besser absichern. Wenn sie ein paar Jahre daheim sind, dürfen sie nicht Einbußen wie bisher der Fall in Kauf nehmen. Durchschnittlich hat man 70 Euro pro Kind weniger Pension. Das muss pro Kind berücksichtigt werden. Nicht einzusehen ist, dass man die Wahlfreiheit nimmt. Millionen wurden in Kinderbetreuungseinrichtungen gesteckt, es zeigen sich aber negative Auswirkungen zu früher durch die Fremdbetreuung von Kindern. Kinder haben mehr Stress durch wechselnde Bezugspersonen sind öfter krank und häufiger verhaltensauffällig. Ausgleichende Maßnahmen kosten viel Geld. Es müsste mehr finanzielle Mittel dafür geben. Väter und Mütter sollen zuhause bleiben können. Frauen die Teilzeit arbeiten wollen, ½ Tag für Kinder so angeschaut werden, als wüssten sie nicht, was sie sich antun. Zu wenig verdient, Pension bekommen. Traurig. Schön, wenn sich Mütter /2 Tag Zeit nehmen. Teilzeitarbeit im pensionsrecht aufzuwerten.

Hannerer: wer Teilzeit will, soll Teilzeit arbeiten. Insofern aufwerten: Negativsteuer: zahlen wenig Lohnsteuer und kommen nicht in der Genuss Lohnsteuerausgleich können gewisse Sachen nicht abschreiben. Betriebliche Kinderbetreuung: Landesrätin Hummer: Betreuungseinrichtungen gehören ausgebaut. Zwang vermeiden, ohne gesetzliche Vorgaben, funktioniert es nicht. Bauen, dass Betriebe da freiwillig machen, wird nicht gehen. Standortfaktor: wie familienfreundlich ist ein Ort, was bietet der Ort wird zur Standortfrage. Wie bekommt man junge Familien nach Rohrbach? Wie man mehr Kinder bekommt/schafft, ich weiß nicht wie man das macht. Ich habe von Problemen gehört, wenn man zum Beispiel drei Kinder gleichzeitig in Schule ist das finanziell eine sehr hohe Belastung: Es gibt die Wienwoche, Musicalwoche, Linztage, Skikurs, etc. aber keine Förderung vom Land. Da sind pro Monate 300, 400, 500 Euro zu zahlen, das ist nicht mehr wenig. Braucht man jede Veranstaltung in der Schule? Ich glaub es ist nicht Aufgabe der Eltern die Skiliftanlagen zu subventionieren.

Hiesl: Wir werden alles tun, dass Familien zum Skifahren kommen. Skifahren kostet viel Geld, Ausrüstung, in vielen Schulklassen viele, die nicht Skifahren. Schulen bieten Skikurs nicht mehr an. Mit 20 Jahren kommen Kinder nicht mehr zum Skifahren. Wenn man es nicht

als Kind lernt, lernt man es nicht mehr. Wir schenken Schulen den Skikurs, damit sich die Familien das Skifahren lernen. Froh, dass es kleine Skigebiete gibt, denn die reichen aus. Wir tun viel, dass Wienwoche, Londonwoche, Schullandwoche möglich wird. Es tut den Schülern und der Klasse gut, wenn man Zeit gemeinsam verbringt. Wir versuchen die Fördersätze raufzusetzen, denn die Kinder werden nicht mehr und dann können wir noch mehr motivieren. Mehr Geld soll mehr Kinder bringen, das kann ich nicht beantworten. Weniger Geld bringt aber nicht mehr Kinder. Die Gesellschaft hat Verantwortung finanziell die Familie so dazustellen, dass sie sich die Mehrkosten leisten kann. Es gibt gute Betreuungseinrichtungen. Was in den Gemeinden geschaffen wurde ist sensationell. Gratiskindergarten: Fehler war zu behaupten, den Gemeinden werden alle Mehrkosten ersetzt. Es wird ihnen nur der Beitrag den Eltern bezahlt haben ersetzt. Viele Dinge wurden angeschafft, wo die Rechnung unbezahlbar ist. Viele Betriebe beginnen bereits Kindergärten zu schaffen, um junge Arbeitskräfte zu bekommen. Land tut etwas in den Krankenhäusern: großer Vorteil Kind mit nehmen und beim Heimfahren abholen. Problem ist aber, wenn die Caritas zum Beispiel in Rohrbach einen Kindergarten betreibt, ein Teil der Eltern nimmt die Kinder aber nach Linz mit, bauen dort wieder Kindergartensystem auf. Das muss aber leistbar bleiben. Bei manchen wäre es gescheiter man gebe ihnen das Geld gebe und sie bleiben die ersten 3, 4 Jahre selber beim Kind und betreuen es. Es sind nicht immer die Traumjobs, die es für die Frauen gibt. Bezirkshauptfrau kann nur eine werden. Die anderen müssen Regaleinräumen, Fließbandarbeiterin, Reinigungskraft. Da kann ich mir nicht vorstellen, dass sich viele wünschen schnell wieder zurückzukommen.

Wie wichtig ist jungen Frauen der Beruf?

Alber: glaube, dass Familie sehr hohen Stellenwert hat, aber Rahmenbedingungen noch nicht gegeben sind. Schauen, dass echte Wahlfreiheit gegeben ist. Individuelle auf Bedürfnisse der Familie reagieren. Familie braucht einen, dann muss man zu Hause bleiben können. Der Beruf Hausfrau und Vater muss aufgewertet werden, ist ein Beruf. Mütter und Väter wissen es, dass es ein Managementposten ist. Alles unter einen Hut bringen, ist nicht so ohne. Das System muss sich ändern. Attraktiv werden, Familie zu haben. Junge Frauen in Betrieben haben, dann Familienfreundlichkeit geben. Bewusst werden und bewusst gemacht werden, was es bedeutet Verantwortung übernehmen. Zeit Eltern bei den Kindern ist wertvollste und muss aufgewertet werden.

Öhler: Toleranz ist ganz wichtig: Soziale Netzwerke, Wärme, offene Arme, das kann ich nur unterschreiben. Wir sind von Linz nach Kleinzell gezogen. Die Gemeinde ist wie ein kleine Familie: Die Wärme und soziales Netzwerk ist wichtig und das schafft man innerhalb der Gemeinde. Ich habe Mütter interviewt mit kleinem Einkommen, die nach 2,5 Jahren wieder arbeiten gingen. Die Lebensphasen und Planungen sind sehr unterschiedlich. Viele werden auch arbeiten gehen, weil sie gerne hingehen. Wichtig ist das Bewusstsein, dass es wertvoll ist, wenn ich jetzt daheim bin und überzeugt bin, von dem was ich mache. Es ist eine Kraftanstrengung und wichtig ist auch die Toleranz und das es nicht gute Mütter – schlechte Mütter gibt. Wir müssen alle an einem Strang ziehen, damit sich Schwangere nicht fürchten, wenn sie von ihrer Schwangerschaft im Betrieb erzählen müssen.

Diskussion:

Andrea Wahl Kinderfreunde Mühlviertel: Viele Aspekte haben mir gefallen. Ich denke, Kinderlärm ist Zukunftsmusik für uns alle. Gut gefallen hat mir, dass der Paragraph ins Gesetz aufgenommen wurde. Kinder brauchen beide Elternteile. Vater und Mutter: Wahlfreiheit würde auch bedeuten, dass Väter die Wahlfreiheit haben, bei den Kindern zu bleiben. Familie und Beruf schließt sich nicht aus. Man kann sich Karenz teilen. Kinder profitieren davon, den Vater gehabt zu haben, als sie klein waren. Transferleistungen: Sofern Überstunden steuerbegünstigt sind, ist es ein Problem. Teilzeitarbeit: Einkommensfrage: Man muss sich Kinder leisten können. Wenn Frauen und Männer gleich verdienen, dann gibt

es eine echte Wahlfreiheit. Frauen dürfen nicht in die Armut gedrängt werden, wenn sie Teilzeit arbeiten.

Hiesl: Bin Personalchef: 23.000 Mitarbeiter, die Voraussetzungen stimmen, bei uns gibt es gleiche Bezahlung Mann/Frau und eine hohe Sicherheit des Arbeitsplatzes. Im Landesdienst gehen durchschnittlich nicht mehr Männer in den Karenz als durchschnittlich in OÖ. Diese Wahlfreiheit muss man akzeptieren, wenn sie so ist, wie sie ist. Wer in Karenz geht, muss in der Familie entschieden werden. Viele Männer in technischen Bereichen verdienen mehr ist in der Natur der Sache, dass die Frau in Karenz geht. Da gibt es einen Arbeitsmarkt – zahlt für einen Beruf mehr und für den anderen weniger. 3 von 4 Mädchen suchen Job als Frisörin. Es gäbe 250 weitere Berufe, wo man besser verdienen könnte, hier muss man ansetzen.

Hannerer: Bei uns gehen viele Männer in Karenz, es wird gut angenommen und die Zahl steigt weiter. Auch ich habe mir die zwei Monate genommen und freue mich. Das System funktioniert im öffentlichen Dienst, es funktioniert nicht im Privatunternehmen. Je kleiner, desto schwieriger. Man muss die Männer motivieren in Karenz zu gehen. Wie man sie motivieren kann, das Geld dürfte es nicht sein. 12+2 Modell ist gutes Geld und a volle Windel ist nicht so schlimm. Da gibt es schon technische Möglichkeiten, dass man sie geruchsneutral beseitigen kann. Vielleicht sollte man da eine Kampagne starten.

Öhler: Bei kleineren, privaten Betrieben ist es oft nicht möglich. Ich kenne eine Mutter, die hätte noch gerne mehr Karenz gehabt. Die Firma der Mutter war aber nicht einverstanden.

Alber: 2/3 der Männlichen Arbeitnehmern können sich schon vorstellen in Karenz zu gehen hat sie im Radio gehört. Zeigt, dass der Schritt in diese Richtung geht, geht langsam aber was noch immer Problem ist, dass sie mit Diskriminierung konfrontiert werden. Muss in Gesellschaft ein Umdenkprozess stattfinden. Freut sich, dass sich auch so viele Männer teilnehmen. Zum Kindermachen braucht man auch beide.

Franz Trautendorfer: Mittendrin in Schulsanierung, Horträume darum geht es: Gemeinsam mit anderen Orten. +40 Anmeldungen, läuft super. Waren beim Land OÖ, gibt die Möglichkeit vom Bund 50.000 Euro pro Gruppe zu bekommen. Nachmittagsbetreuung in realer Klasse, kann ich mir in der Klasse nicht vorstellen. Bund muss sich überlegen. Hortbetreuung hat den Vorteil Semesterferien, Osterferien, sind nicht mit außerschulischen Betreuung abgedeckt. Tut mir leid, wenn Bund durchdrücken will, dass außerschulische Betreuung den Bürgermeistern aufs Auge gedrückt wird. Wäre schade, wenn wir das nicht machen können. Bund muss sich beteiligen an den Kosten für die Sanierung.

Prechtl: Bei der Lärmschutzwand stellt sich die Frage, wer ist da krank? Es kann nicht sein, dass wir das brauchen, wenn wir Kinder haben wollen. Geld für Kinderbetreuungseinrichtungen solle man mehr den Müttern geben. Die Pensionsvorsorge muss angerechnet werden. Mutter leistet wertvollen Beitrag und das gilt dann alles nicht. Sehe schon einiger Zeit in der Schule. Es täte vielen Kindern gut, wenn daheim wer da wäre. Dass Eltern mehr Zeit für die Kinder bekommen, das muss es der Gesellschaft wert sein. Wieso gibt es so viele verhaltensauffällige Schüler: schwierig, die Kinder bändigen zu können. Da muss Bedarf sein, das zu verändern. Mütter sollen mehr bei den Kindern daheim bleiben. Denn diese bekommen Emotionales schon von der Mama mit, nicht von der Hortbetreuung.

Rosemarie Schmid: 1 Tagesmutter im Mühlviertel vor 28 Jahren. 10 Monat altes Baby Bernadette Fierlinger, habe es toll gefunden, auch für die Mütter. Es schreckt mich, dass Kinder mit 6 Monaten in den Hort geschickt werden. Das Angebot der Tagesmutter ist gut, da ist das Kind in eine Familie eingebunden. Man muss zwar sensibel umgehen als Mutter und Tagesmutter, aber diese Einrichtung ist toll. Früher hatte ich es schwer, heute hat man es leicht. Sehr wertvoll, Kind in der Familie eingebunden ist.

Alois ??: Wahlfreiheit: Eltern entscheiden, wer daheim bleibt. Kalkül: Wahlfreiheit

Betreuungseinrichtung. Skeptisch bei den Betrieben. Die das Forcieren sind sehr anerkannt, aber Gefahr, man baut eine zweite Betreuungsschiene auf. Nicht was die Kinder brauchen. Es dreht sich alles ums Geld. Wenn man sich die Familieneinkommen so richten kann, dass die Familie sich ohne wesentliche Einbußen das leisten kann, dann funktioniert das. Frauen zuhause bleiben ist Fehler, brauchen Anerkennung, sollen nicht nur daheim sein. Guten Mix finden.

Hiesl: Nicht Generationenvertrag, sondern Gesellschaftsvertrag: Den Mut haben, Familien mehr zu unterstützen. 200 Euro weniger Pension, wenn man da nicht hergehn kann und sagen, wir haben so viele gut verdienende Familien und Menschen die sagen, ich lebe mein Leben. Familien werden massiv gefördert, für Familien ohne Kinder haben diese Förderungen nicht. Wäre durchaus denkbare System. Wäre für sich und Frau kein Problem gewesen, Kinderbetreuung weiter zu zahlen Was gratis ist, ist nichts wert. Führt dazu: Habts eh alles, regts euch nicht auf.

Simone Schärfer, Familienbund: Warum Väter nicht in Karenz gehen: es ost nicht das Geld, sondern die gesellschaftliche Anerkennung. Sind auf Standpunkt, schauts euch den an, voll klasse, da geht der Mann mit dem Kinderwagen. Das muss normal sein, dass der Vater in Karenz geht. Vereinbarkeit Familie und Beruf, Warum Frauen später Kinder kriegen, habe jetzt Traumjob, wäre gerne daheim, wenn das jetzt mache, ist der Job weg. Frage: Wie kann man diesen Zwiespalt lösen, nicht finanziell sondern ideell. Job bleibt auch drei Jahre da. Frage an die Politik, was kann man in der Bewusstseinsbildung tun?

Johann Brandstätter, St. Johann: Alleinerziehender Vater von zwei Kindern. Junger Vater, wir haben alle beide gut verdient, 2/3 Mann, 1/3 Frau. Frage hätte sich dort nicht gestellt, wer in Karenz geht. War bis zu 6. Lebensjahr bei Kindern daheim. War prägend für die Kinder. Gemeinde, wo Nachbarn gesagt haben, du hast nicht Zeit, waren sie da. Nachbarn waren da, die Leute rundherum waren da. Das ist das Wichtigste. Möchte keine Minute missen, die mit Familie verbracht habe. Wahlfreiheit muss aber bleiben. Betreuungsmöglichkeiten, die da sind super. Differenz ist groß: Mutter –Verdienerin kleiner, dann stellt sich die Frage nicht. Mütter und Familien mehr unter die Arme greifen. Ganzes Leben ist auf zwei Verdiener ausgerichtet.

Hannerer: Was nix kost ist nichts wert. Rohrbacher Kindergarten kost nichts, ist aber was wert. Eine Umschichtung der Mittel von der Betreuung in Pension ist schwierig, denn dann fehlt das Geld für die Betreuung. Dass Mütter mehr daheim bleiben, wäre oberstes Ziel. Kinder brauchen mehr Nestwärme. Wenn es einem wichtig ist, dann schafft man das. Erste Zeit ist wichtig. Man wünscht sich Kind und dann gibt man es weg. Wall: Steuersystem familienfreundlicher gestalten: Einkommen zamlegen und durch die Köpfe dividiert. Wahlfreiheit ermöglichen ist es notwendig, die Kinder in frühem Alter weggeben, die besten qualitätsvollsten Kinderbetreuungseinrichtungen schaffen. Tagesmütter sind Alternative, die der Familie am nächsten kommt. Möglichkeit den Eltern diese Chance zu geben. 12.000 Euro im Jahr kostet Kinderbetreuung dem Steuerzahler. Auch in andere Richtung unterstützen, bei Kindern daheim bleiben, damit die Kinder Wurzeln schlagen können.

Hiesl: zu Prechtl: Gesprächspartner für viele Kinder ist der Computer und der Fernseher. Sie kriegen keine Antwort, sind ruhig gestellt mit Fernsehen. Der ist aber ein stummer Partner, der keine Antwort gibt. Kinder bleiben ohne Gesprächspartner. Vielfalt an Betreuungsmöglichkeiten ist gut und wichtig. EKIZ in kleinen Gemeinden, Familien möchten sich dort treffen und können das auch. Viele Kinder wachsen als Einzelkinder auf und daher ist so eine Einrichtung ein guter Treffpunkt. Da gibt es eine Vielfalt, von er halte ich sehr viel. Thema Pension: man muss die Entwicklung sehen. Unsere Müttergeneration hat gar nichts bekommen. Die stehen komplett ohne Pension da, sind vom Mann abhängig. Über Jahrzehnte ist das so gegangen. Heute ist es sehr gut geregelt, seit 7- 8 Jahren. Karenzgeld ist neu sehr gut geregelt. Erziehungszeiten werden begründet und mitgerechnet. Beiträge in

der Pensionsversicherung hätten, die jetzt eingezahlt werden. Von 0 bis 100 großer Unterschied. Ungerechtigkeit bleibt, kann keiner mehr ausgleichen. Nächste Generation wird gute Absicherung haben.

DINGS (Double income, no kids). Kommen auch irgendwann drauf, dass 1 Auto und 3 Urlaube nicht befriedigend sind. Wir müssen Umverteilung machen von denen die keine Sorgepflichten haben zu denen die Sorgepflichten haben. Daneben gegangen ist meiner Meinung nach, dass man 70-Jährigen den Alleinverdienerbeitrag gestrichen hat. Die haben eh nie was gehabt, nur diesen kleinen Vorteil, da hat der Staat überreagiert.

Entwicklung: Es hat sich viel getan. Sohn ist 35, hat ein anders Rollenbild. Bedanke mich bei denen, die sich für die Familien einsetzen.

Alber: unterschiedliche Bedürfnisse und Ansprüche. Daher ist es unsere Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu schaffen. Kräfte sind da, dass Familie attraktiver wird.

Öhler: Familie gründen ist Herausforderung, ist es aber Wert. Man kann Mut machen, es ist Wert, weil es kommt sehr viel zurück. Wir und die Politik müssen tolerant sein, für die vielen Lebensmodelle, die es gibt. Man muss Familien selber fragen, wo der Schuh drückt. Aufgabe vom Staat/Land/Gemeinde: Zeitgerechte Rahmenbedingungen, beschließen, damit junge Menschen Kinder kriegen. Es ändert sich oft spontan sehr viel. Im Hintergrund gibt es das soziale Netzwerk, das ist gut. Heute ist es ganz wichtig, das Augenmerk auf die Bedürfnisse der Familien zu legen. Wir wollen uns weiter als familienfreundliche Region präsentieren, das ist ein guter Weg. Toleranz ist auch wichtig und es muss ok sein, dass alle Lebensformen gelebt werden können, auch auf dem Land.